

Transzendente Evolutionstheorie

Forschung ist auf Kenntnisgewinn ausgelegt. Dabei wird Wissen gewonnen. Dieses Wissen ist auf eine Sammlung und logische Auswertung von Fakten hin angelegt. Fakten zeigen, „was der Fall ist“. Dabei wird einerseits klargestellt, daß wir eben von vielem, was der Fall ist, nichts wissen – denn ansonsten wäre weitere Forschung überflüssig. Nun gibt es nicht nur akute Fragen, sondern auch ein Faktenwissen über die Geschichte der Forschung, das aufzeigt, daß jeder Kenntnisfortschritt auf vorausgehenden Einsichten beruht, ohne die er nicht möglich gewesen wäre. So war z.B. die Entwicklung der Optik und Mechanik (Bewegung) die Voraussetzung für die durch Galilei erzielte Umstellung von der Sicht des Mittelalters zur Neuzeit (Renaissance).

Das Weltbild jeder Epoche ruhte auf Einsichten, die vorausgehende Forschung (inklusive transzendentaler Schlüsse!) erarbeitet hat. Die Auffassung des Monotheismus, im alten Aegypten herausgebildet, war eine solche. Die Materievorstellung von Leukipp/Demokrit war ein analoger Durchbruch. Da, wie gesagt, die Gesellschaftsordnung einer Epoche mit den vorausgehenden Kenntnissen gefestigt und begründet wurde, kam es immer wieder zu ideologischen Kämpfen, wenn wesentliche Epochenbrüche erfolgten.

Die Tradierung polarer Gegensätze ist unabdingbar, wenn es zu eindeutigen Widerlegungen der einen oder anderen Position nicht reicht.

Ein wichtiger Zug dieser Entwicklung, die ja jeweils auf Kenntnisgewinn beruhte, ist der Umstand, daß die Entwicklung daher nicht zurückläuft, da die notwendig aufbau-

ende Kenntnis nicht ungeschehen gemacht werden kann. Konkret: Ein Zurück vor die aristotelische Physik ist nicht möglich, ebensowenig wie ein Zurück vor die Galileische Physik und ein Zurück vor die relativistische Physik.

So hat jede Epoche einen Fundus an Fakten – und damit Wahrheiten - die (im Sinne moderner Erkenntnistheorie) grundsätzlich offen sein muß für Widerlegung. Was nicht möglich ist, ist ein Anspruch auf absolute Gewißheit (daher: nicht gescheiter sein wollen, als der Liebe Gott! Die Sünde der Fundamentalisten besteht ja darin, dem Lieben Gott vorschreiben zu wollen wie er es nicht gemacht haben darf!)

Dennoch besteht (Popper) keine Ursache zu negativer Grundhaltung, denn jeder Irrtum bringt uns ja der Wahrheit näher!

Die aufgezeigte Linie von Kenntniserwerb läuft weiter, der letzte große Epochenumschwung wurde (vorwiegend) von Konrad Lorenz initiiert. Die Konsequenzen der Vergleichenden Verhaltensforschung müssen erst aufgearbeitet werden. (bestimmte Radikalinskas wollen sie nicht wahrhaben. Dabei geht aus dem Aufgewiesenen hervor, daß die Gutmenschen von heute die Schlechtmenschen von morgen sind!)

Zu den transzendentalen Fakten der EE gehört, daß wir heute verstehen, welche Geschichte und welche Bedeutung die Emotionen haben. Daß sie lange Zeit das anscheinend Selbstverständliche waren, und daher über etwa eine Generation kein Forschungsthema.

Immerhin sagte bereits Schopenhauer, wir wissen was wir wollen, aber wissen

wir, warum wir es wollen? Das Verhalten der Lebewesen wird von ihren (angeborenen) Instinktzielen gesteuert. Dank der Computertomographie wissen wir heute recht genau, wo die einzelnen zuständigen Zentren im ZNS liegen.

Emotionen sind der subjektive Ausdruck dieser mehr oder weniger heftigen Impulse, und die innige Verbindung und Anteilnahme wird von ihnen gesteuert. Was ich „primäre

Motivation“ genannt habe, geht z. T. weit in die Vergangenheit, bis zu den Wurzeln der Wirbeltiere zurück. Ihre letzte konkrete Ausformung erfuhren sie in der Phase der Australopithezinen (2–3 Millionen Jahre), konkrete Hinweise liefern die Palaeoanthropologie einerseits, das (ursprüngliche) Leben der wenigen Jäger und Sammler andererseits.

(wird fortgesetzt)

Chancengleichheit

Chancengleichheit, denn Gleichheit gibt es nicht: Jeder Mensch ist eine einmalige, unverwechselbare Persönlichkeit. Infolgedessen will auch niemand ein Teil eines anonymen Heeres „blauer Ameisen“ sein, wie die Ereignisse in China eindeutig zeigten. Wohl hat jeder Anspruch auf Gerechtigkeit – bei aller Schwierigkeit, diesen Begriff genau zu definieren – deshalb ist die Forderung nach Chancengleichheit die angemessene Form diesen Antagonismus zwischen Gleichberechtigung und Individualität zu bewältigen. Seine Realisierung erfordert sicherlich eine finanzielle Verbesserung der unterprivilegierten Kreise. Die letzten Wahlen waren ein deutlicher Ausdruck dieses Wunsches. Aus dieser Sicht hat die Konstellation der großen Koalition einen deutlichen Auftrag.

Jede Partei hat die Gelegenheit (und den Auftrag!) ihre Ziele eindeutig klarzustellen. Jede Stellungnahme die falsche „Wahlzuckerln“ entschuldigt, ist ethisch nicht vertretbar und alle Entschuldigungen

in dieser Richtung untergraben langfristig unsere demokratischen Grundlagen.

Daher ist jede Koalition ein Arbeitsübereinkommen zwischen zwei verschiedenen Parteien und korrekterweise kann eine Koalition niemals vollständig die bekanntgemachten Ziele nur eines der Partner durchführen. Die diesbezüglich geführten Diskussionen sollten möglichst offen geführt werden, das Resultat kann nur das Ergebnis eines Kompromisses sein. In einer derartigen Situation ist es bössartige Demagogie, von einem Bruch der Wahlversprechungen zu reden. Ob ein erzielter Kompromiß grundsätzlich mit dem Programm einer Partei vereinbar ist, ist eine Frage für sich. In unserer konkreten Situation war es die Entscheidung, die mit vieler Anstrengung erreichte Position des möglichen Bundeskanzlers für die SPÖ zu halten. Diese Situation machte die Stärke der ÖVP für die Verhandlungen aus. Wie auch immer bringt eine derartige Schwierigkeit Chancen, innere Differenzen auszugetragen. Die ÖVP war schon immer eine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 20##

Band/Volume: [90](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Transzendente Evolutionstheorie 9-10](#)